

ANTWORT auf aktuelle Fragen

Aus der Diskussion: Von sozialistischer Demokratie - Kollegen Beltrame und dem Nationalen Aufbauwerk

Während der Diskussion ergriff Kollege Beltrame (Abteilung für Arbeit) das Wort, um zu seinem Fehler Stellung zu nehmen. Kollege Beltrame hatte entgegen dem Beschluß der Vollversammlung vom Oktober 1962, 50 000 Stunden Leistung für das NAW in das betriebliche Dokument aufzunehmen, eigenmächtig dem Stadtbezirk 70 000 Stunden zugesagt.

Kollege Dr. Schneider wies dieses Verhalten zurück, weil es nicht angeht, daß ein Mitarbeiter der Universitätsverwaltung sich über die in den betrieblichen Dokumenten festgelegte Meinung der Vertrauensleute-Vollversammlung und der Universitätsleitung hinwegsetzt.

Dabei hatte Kollege Beltrame durchaus recht, wenn er annahm, daß man bei einem Erfüllungsstand von 68 000 Stunden im November eine Zielsumme von 70 000 für die TU stellen darf.

Mit der sozialistischen Demokratie ist es, wie diese Versammlung weiter zeigte, aber ein eigen Ding.

Richtig war, daß die Mehrheit ebenfalls die Handlungsweise des Kollegen Beltrame mißbilligte.

Unüberlegt war unseres Erachtens, daß bei der Abstimmung die Mehrheit einfach auf den 50 000 sitzenblieb. Wenn wir die Forderung des Nationalrates der Nationalen Front des demokratischen Deutschland berücksichtigen, daß jeder Bürger 20 Stunden im NAW leisten soll - dann steht dieser Beschluß nicht in Übereinstimmung mit jenem Elan, der nach dem VI. Parteitag allenthalben - nicht nur in Leuna und Schwedt - in den Betrieben Einzug gehalten hat.

Kollege Letz wies in der Diskussion daher auf die Notwendigkeit hin, nicht hinter 1962 zurückzubleiben. In diesem Jahre werden erstmalig alle Leistungen im NAW, gleich wo sie geleistet wurden, abgerechnet auf die Zielsumme des Betriebes.

Qualifizierung herangehen - sie wird alle Schwierigkeiten mit Schwung überwinden. Wir wollen, daß nicht immer allgemein dahingesprochen wird, sondern wir wollen endlich ganz konkrete Unterlagen haben.

Von den vielen Frauen junge Menschen heranzuziehen für unsere großen, schönen Aufgaben, das gehört doch zu den Zielen der gewerkschaftlichen Arbeit.

Kollege Dr. Schneider dankte der Kollegin Wünsche für diesen Vorschlag und richtete an alle Kollegen die Aufforderung, auch weiterhin Vorschläge an die UGL zu richten, damit diese ebenfalls in die Entschließung der UGL aufgenommen werden können. Dazu sei sie rechtzeitig allen Vertrauensleuten in die Hand gegeben worden.



Kollegin Ursula Wünsche
Foto: Bildstelle

Kollege Hermann Sczepansky - AGL XXI

Mit vielen anderen habe ich auch für 70 000 Stunden im NAW gestimmt. Unserer AGL gehören 34 Mitglieder an, davon sind sechs schwerbeschädigt und Rentner. Bei der Abstimmung vorhin habe ich mir, ohne Mathematiker zu sein, überschlagen, daß auf den Kollegen etwa acht und eine Viertel Stunde herauskommen. Das ist für uns wirklich nicht gerade die Masse. Im letzten Jahr leistete unsere AGL 630 NAW-Stunden. So daß bei dem üblichen Abzug von 15 Prozent 21 Stunden auf das Mitglied der AGL kommen.

Wir haben natürlich beizeiten mit dem NAW angefangen. Meine Einschätzung ist: Wenn unsere AGL an dritter Stelle steht im TU-Bereich, so zeigt das doch, daß es einige recht wenig eilig haben damit. Und darum bin ich nicht einverstanden mit dem Beschluß der Mehrheit, obwohl ich mit dem Verhalten des Kollegen Beltrame auch nicht übereinstimme.

Die Einsätze müssen so organisiert werden, daß etwas herausspringt dabei; dann sind die Kollegen auch zu gewinnen. Das hat unsere Arbeit bewiesen.

Es geht vor allem darum, hohe Forderungen zu stellen und daß man Vertrauen zu seinen Kollegen hat. Wer

sagt: Mit unseren Kollegen komme ich sowieso nicht klar, schafft es nicht. Meiner Meinung nach hätte es uns mehr Ehre getan, wenn wir für die 70 000 Stunden hier gestimmt hätten.



Kollegin Erika Findeisen - AGL XVII



zugehen, wenn die TU, als eine große Institution, nicht die 70 000 erreicht und übertrifft!

Kollege Prof. Zill - Vorsitzender des Bezirksvorstandes

Der Beschluß mit den 50 000 Stunden ist übereilt getroffen worden, das zeigen die Diskussionsbeiträge; besonders der des Kollegen Sczepansky. In diesem Bereich sind keine Handwerker, aber sie erreichten 26 Stunden pro Belegschaftsmitglied. Übrigens habe ich auch für die 70 000 gestimmt. Wenn mancher vielleicht denkt, ich habe nur gut reden -, wir machen da auch mit und unterstützen eine LPG. Man sollte sich also dazu bekennen.

Kollegin Wünsche, Frauenausschuß

setzte sich kritisch mit der Behandlung jener Fragen auseinander, die die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Kolleginnen an der TU betreffen und wie sie im Entschließungsentwurf zum Ausdruck kommen.

„Ist das alles?“

stellte sie die Frage und berichtete dann davon, daß die Vorschläge, die zur Verwirklichung des Frauenkommuniqués gemacht worden waren, in den Tischkästen schmorten. Sie erklärte: „Es kam der VI. Parteitag, und plötzlich war das Frauenkommuniqué wieder da. Damit hatte man gar nicht gerechnet. Jetzt galt es wirklich, die Leistungen der Frauen voranzubringen.“

Unser Vorschlag an die UGL:

Wollen wir unsere Kolleginnen qualifizieren, müssen wir ihnen konkrete Perspektiven geben. Man darf nicht nur davon reden. Das ist in der Vergangenheit gemacht worden. Es war viel ehrliche Bereitschaft da. Die jetzt wieder wecken, ist nicht einfach. Ich schlage vor, daß die Abteilung für Arbeit gemeinsam mit der Kaderabteilung kurzfristig einen Kaderbedarfsplan ausarbeitet, der für die nächsten Jahre abgestimmt ist. Jede Kollegin muß wissen, wie sie sich entwickeln wird, dann wird sie auch mit Lust und Liebe und zielstrebig an ihre

Die Widersprüche schöpferisch meistern

Es wurden noch viele Fragen berührt. Kollege Pützner von der AGL I sprach nochmals zu den Problemen der Versorgung mit Milch, der Urlaubsregelungen usw. Solche Anfragen sind nützlich, um alle Probleme kollektiv zu klären, die in den Bereichen in vielerlei Gestalt auftreten. Kollege Wichmann vom Zentralvorstand legte u. a. in seinem Diskussionsbeitrag dar, daß durch Administration nicht das Vertrauen der Gewerkschaftsmitglieder gefestigt werden kann. Es kommt darauf an, auf der Basis der gesetzlich verbürgten Rechte der Kollegen zu verfahren. Begründete Veränderungen in Leistungen usw. müssen kollektiv in den Gewerkschaftsversammlungen diskutiert werden.

In seinem Schlußwort hob schließlich Kollege Letz gerade diesen Aspekt nochmals hervor: „Ehrlichkeit gegenüber unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat und in der Arbeit ist notwendig, um nach vorn zu kommen. ... Die heutige Diskussion hat bewiesen, daß wir die Probleme des umfassenden Aufbaus des Sozialismus noch besser durchdenken müssen, daß wir verstehen müssen: Unsere Entwicklung und unser Leben sind konfliktreich, und nur wir können diese Konflikte lösen. Das sozialistische Bewußtsein kommt nicht von allein, ist aber Voraussetzung für eine höhere Qualität der Arbeit.“

So muß auch die Abstimmung über das NAW bewertet werden. Überlegt euch das in den Gruppen noch einmal genau! Die NAW-Verpflichtungen sollten in die Institutsprogramme direkt einbezogen werden. Ich bin sicher, wir erreichen eine positive Zahl.

Auch für uns gilt die Lösung: „Das Gesicht den Studenten zu.“ Wir müssen unterstützen, daß eine einheitliche Erzieherfront entwickelt wird. Unsere gewerkschaftliche Arbeit soll diesem Ziel dienen. Legen wir den Grund dafür, daß wir die Ziele erreichen, die der VI. Parteitag uns allen gestellt hat!

AGL I: Wir fahten zu

Durch den Umbau und die Malerarbeiten im großen Praktikantensaal des Instituts für Organische Chemie machten sich recht umfangreiche Reinigungsarbeiten nötig. Da waren Labortische von Malerschmutz zu befreien, Glasaufsätze abzumontieren; abzuwaschen und zu putzen, desgleichen Fenster und Abzüge zu reinigen, den Fußboden zu kehren und gründlich zu scheuern.

Die Reinigungsgesellschaft, die für diese Arbeiten vorgesehen war, konnte wegen Überlastung diese Arbeiten nicht ausführen.

In einer Gewerkschaftsversammlung beschlossen wir daher, daß die Belegschaft der Organischen Chemie einmal



einspringt. So wurden in vorbildlicher Weise bei guter Arbeitsorganisation von allen Belegschaftsmitgliedern des Institutes in dreieinhalb Stunden die Arbeiten vorbildlich ausgeführt. Mit Freude ist zu vermerken, daß unser wissenschaftliches und technisches Personal kameradschaftliche Bereitschaft für diese Arbeiten zeigte. Außerdem konnten wir dadurch noch große Unkosten für die Reinigungsgesellschaft einsparen. Der Studienbeginn konnte ordnungsgemäß am 11. März 1963 beginnen. Eckardt, Institut für Organische Chemie

Übrigens...
NAW
wird
groß
geschrieben
*
Beste Aufbauhelfer
und AGL
wurden ausgezeichnet



Genosse Herbert Friese, Mechaniker in der Werkstatt des Instituts für Papiertechnik der TU, konnte auch in diesem Jahre wieder mit der goldenen Aufbaunadel für vorbildliche Leistung im NAW ausgezeichnet werden. Vom Betriebsaufbaukomitee erhielt Genosse Friese einen kostenlosen FDGB-Ferienplatz für zwei Personen.

Wir gratulieren ihm hiermit als besten Aufbauhelfer unserer Universität und danken ihm für seine Arbeit. Er leistete im letzten Jahre 490 Stunden im NAW. Ein Vorbild für jeden von uns.

Kollege Specht (Bauabteilung) wurde für 367 Aufbaustunden mit der goldenen Aufbaunadel und ebenfalls einem Ferienplatz für zwei Personen durch die staat-

liche Leitung der TU geehrt. Auch ihm herzlichen Glückwunsch!

Im TU-Bereich konnten weiterhin als beste AGL für ihre Leistungen im NAW mit Urkunden und Geldprämien bedacht werden:

- Unsere Fahrbereitschaft mit 58 Stunden durchschnittlicher Leistung/Belegschaftsmitglied (500 DM).
 - Das Versuchsgut mit 49 Stunden durchschnittlicher Leistung/Belegschaftsmitglied (300 DM) und die
 - Zentralstelle für die Fachschulausbildung mit 25 Stunden durchschnittlicher Leistung/Belegschaftsmitglied (200 DM).
- Wie aus den betrieblichen Dokumenten hervorgeht, läuft auch im Jahre 1963 der Wettbewerb der AGL bzw. FGL um die Leistungen im NAW.

In allen Bereichen sollten jetzt in der Vorbereitung der Gewerkschaftswahlen diese Beispiele ausgewertet und darüber beraten werden, wie das NAW in den Instituten, den Werkstätten und den Verwaltungen organisiert werden soll!

Inzwischen hat das Betriebskomitee dazu aufgerufen, am

20. April einen Einsatztag für alle Angehörigen der Technischen Universität

durchzuführen. Es soll vor allem erreicht werden, daß das Gelände um die Kinderkrippe in Ordnung gebracht wird, damit bald die Spielanlage für unsere Kinder eingerichtet werden kann.

Das Betriebskomitee bittet alle Freunde, sofort mit den Kollegen darüber zu sprechen, mit welcher Verpflichtung sie sich an diesem Einsatztag beteiligen wollen. Da die Arbeit auch organisatorisch gut geleitet werden soll, wird um baldige Meldung gebeten.

Meinungsverschiedenheiten wurden geklärt

Nachdem in unserer ersten Januar-Ausgabe der Artikel des Gewerkschaftskollektivs der Fakultät Math.-Nat. erschienen war („Sömmerdaer Ideen auch bei uns“) fand in der Redaktion eine

die Werkzeugmaschinenkommission, die zentral an der TU besteht, sondern auf eine Gruppe von Mitarbeitern, die in der ehemaligen Zentralwerkstatt am Zelleschen Weg die Übergabe der Maschinen vorbereitet haben.

„Es gilt, die Erfordernisse der zur vollen Wirksamkeit gelangenden objektiven Gesetzmäßigkeiten und die maximale Einbeziehung aller gesellschaftlichen Kräfte zur Grundlage der Ausarbeitung und des allseitigen, umfassenden Ausbaues der neuen, sozialistischen Normen des gesellschaftlichen Zusammenlebens der Menschen sowie der Rechtspflege und der Arbeitsweise und Wirksamkeit ihrer Organe zu machen.“

In der Beratung konnten die wesentlichsten Fragen geklärt werden.

Wir bedauern, daß infolge eines Übermittlungsfehlers der zentralen Kommission ein Vergehen nahegelegt wurde. Es muß richtig für das geschilderte Vorgehen heißen. Außerdem fand die Gewerkschaftsversammlung der Fakultät I nicht am 15. Dezember, sondern bereits am 15. November 1962 statt. Wir bitten deshalb um Entschuldigung.

(Aus dem Entwurf des Erlasses des Staatsrates)

Wir hoffen, in Kürze über die Tätigkeit der zentralen Werkzeugmaschinenkommission, deren Tätigkeit der Durchsetzung der ökonomischen Gesetze des Sozialismus an der Technischen Universität von großer Bedeutung ist, in einem speziellen Artikel berichten zu können. Die Redaktion

gründliche Aussprache der Beteiligten statt. Es macht sich erforderlich, auf Grund dieser Beratung folgendes zu erklären: Der im Artikel dargestellte Sachverhalt bezog sich nicht auf

„Universitätszeitung“ Seite 5